



Abonnement-Preis vierteljährlich mit „Illustriertem Sonntagsblatt“ bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Postgebieten 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Erfolgheit 1,95 Mk. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet. Redaction und Expedition: Altenburger Schulp. 5.

Insertions-Gebühr für die 4spaltige Kopierspalte oder deren Raum 1 1/2 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. für periodische u. größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Anzeigenspreises 30 Pf., Beilagen nach Uebereinkunft. Sämmtliche Annoncen-Drems nehmen Inserate entgegen.

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigen-Kannabem für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, spätere Anzeigen werden möglichst tags zuvor eintreten

### Militär-Gestellung.

Das Ober-Corps-Geschäft findet nach einer von dem königlichen Landrath Herrn Weidlich in Nr. 106 des hiesigen Kreisblatts erlassenen Bekanntmachung vom 6. d. Mts.

**Sonnabend, den 30. Mai, Montag, den 1. Juni und Dienstag, den 2. Juni cr.**

- am „Büringer Hofe“ hieselbst statt und kommen hierbei zur Vorstellung:
  - 1. die zur Disposition der Gesasbehörden entlassenen Mannschaften, über welche endgültig zu entscheiden ist.
  - 2. die zur Ausschubungsgefahr noch vorläufig beurlaubten Rekruten,
  - 3. die zum einjährigfreiwilligen Dienst Verrechneten, welche a. wegen häuslicher Verpflichtungen ihre Freizehung von der activen Dienstpflicht beantragen, b. von den Truppen- bezw. Marine- theilen abgewiesen worden sind,
  - 4. die für dauernd unbrauchbar Erachteten,
  - 5. die zum Landsturm I Vorgeschlagenen,
  - 6. die zur Ersatz-Reserve vorgeschlagenen Militärpflichtigen,
  - 7. die für brauchbar Erachteten Mannschaften, und
  - 8. die nach der letzten Musterung aus anderen Bezirken zur zugezogenen Mannschaften und die welche sich in diesem Jahre überhaupt noch nicht gestellt haben.
- Den Mannschaften hiesiger Stadt werden noch besondere Nachsichten zu Theil kommen. Wir fordern die Militärpflichtigen hiesiger Stadt zum pünktlichen Erscheinen mit dem Bemerken auf, daß gegen ungehorsam Ausbleibende oder zu spät Erscheinende die gesetzlichen Strafen zur Anwendung gebracht werden.
- Den zur Zeit abwesenden Militärpflichtigen haben die Eltern, Vormünder oder Verwandten derselben diese Anforderung bekannt zu machen.
- Betreffs der Einreichung von Resurren verweisen wir auf die vorallegierte Bekanntmachung des Herrn Landraths.
- Merseburg, den 14. Mai 1891.

Der Magistrat.

Merseburg, den 20. Mai 1891.

### (\*\*) Königin Natalie und Straßenkampf in Belgrad.

Wilde und blutige Scenen haben sich am letzten Montag in der serbischen Hauptstadt abgespielt: bei dem Verzuge der Regierung, den Beschluß der serbischen Volksoberkeit nach welchem sowohl König Milan, wie seine frühere Gemahlin, die Königin Natalie, im Interesse des Landesfriedens und um den fortwährenden Streitereien ein Ende zu machen, das Land verlassen sollten, zur Ausführung zu bringen, ist es zu einem blutigen Straßenkampf zwischen der lebensgefährlichen und augenscheinlich von Natalie's Agenten aufgeführten Bevölkerung und dem Militär gekommen. Die Königin beanspruchte als Mutter des minderjährigen Könige Alexander das Recht, nach ihrem Willen in Serbien, in dem besten Hauptstadt bleiben zu dürfen. Das Recht wird ihr unter normalen Verhältnissen niemals verweigert. Aber die Zustände sind in Belgrad eben nicht normal: es ist bekannt, welche traurige Verhältnisse in der serbischen Königsfamilie vorzuliegen sind, Verhältnisse, die begreifend für den Königsmorden sein würden wenn nicht entstehen eingeschrieben wären. König Milan's Ehe ist gescheitert, man kann jedoch in sehr geklebter Form vorwärtiger Wege, Natalie's Auftreten während dieser Periode und nach Verlassen war aber nicht so, daß man mit ihr besonderes Mitleid haben, oder ihr aufrichtige Sympathien zuwenden könnte. Politischer Ehrgeiz und ungehobler Haß gegen Milan sind die Triebkräfte aller ihrer Handlungen gewesen, und selbst in ihrem einzigen Sohn hat sie mehr den serbischen Thronfolger, als ihr Kind geliebt. Die Königin hat in letzter Zeit wiederholt erklärt, sie halte sich von aller Politik fern. Das thut sie öffentlich, aber es ist bekannt, daß ihr ganzes Streben, ihr Sinnen und Trachten dahin geht, Regentin für Serbien und Romänien in ihres Sohnes während dessen Minderjährigkeit zu werden. Natalie ist eine offenkundige Pan-Slawistin; könnte sie Serbien direkt oder indirekt dem russischen Einfluß unterstellen, sie würde sich nicht um Augenblicke befähigen. König Milan kannte seine bisherige Gemahlin genau und die Gefahr, welche die Anwesenheit Natalie's in Serbien für die Ruhe des Landes mit sich bringt. Darum knüpfte er an die Forderung, daß er Belgrad verlassen solle, die Vorbedingung, daß Natalie ebenfalls abreisen müsse. Die Volksoberkeit, die Schwupstisch, daß sich dieser Ansicht angeschlossen, obgleich sie durchaus rufenfruchtlich ist, und der Königin ursprünglich durchaus nicht feindlich gesinnt.

Wette Kreise haben eben erkannt, daß der bisherige Zustand unhalbar geworden ist. Der heutige serbische Ministerpräsident Pašitsch, der gegen Natalie vorgegangen ist, war früher ihr guter Freund, seine Ergebenheit gegen König Alexander ist er hat erkannt, daß die Einrichtung einer Art von Nebenregierung der Königin Natalie in Belgrad nicht dauernd statthaft sein kann, wenn die rechtmäßige und verfassungsmäßige Regierung ihre Autorität behaupten will. Man kann es bedauern, daß Natalie mit Gewalt gezwungen werden muß, die Hauptstadt des Landes, dessen Krone sie einst getragen hat, zu verlassen, aber daran, daß es soweit gekommen ist, hat nur sie selbst Schuld.

Es ist leicht möglich, daß die Belgrader Kanonade alle die allgemeinen Verhältnisse in Serbien zurückwirft. Die verführerisch schöne und elegantische Natalie ist heute zwar nicht mehr so populär, wie in früheren Jahren, aber jedenfalls ist sie noch eine Macht, mit welcher die Regenschicht für den jungen König Alexander und jedes Belgrader Ministerium zu rechnen hat. Sinesu kommt noch als sehr bedeutsam der Umstand, daß Serbien massenhaft mißvergnügte und ehrgeizige Streber trägt, welche nur darum Gegner der bestehenden Regierungsmacht sind, weil diese alle Macht und darum auch die Vortheile der Macht in Händen hat. Die Königin Natalie und ihr Protest gegen ein Verlassen Serbiens ist natürlich für diese Elemente ein trefflich verwendbares Material, um daraus Waffen gegen das Ministerium zu schmieden. Natalie hat in den Augen des Volkes ein schmerzbares Recht, weite Kreise haben Mitleid mit ihr, schon darum weil sie eine Frau ist, und die Folgen davon ergeben sich ganz von selbst. Es wird nicht an Versuchen fehlen, die Bevölkerung aus Anlaß der Belgrader Kanonade aufzureizen, zum Schutze der Königin Natalie, wie man sagen wird, in Wahrheit zur Förderung der Bestrebungen einer ehrgeizigen, wenig wählserischen und außerordentlich selbstsüchtigen Klasse. Die Gefahren, die hierin liegen, sind nicht zu unterschätzen, denn das serbische Volk hat außerordentlich schwere Steuereulasten zu tragen, und seine leitenden Männer in den letzten zehn Jahren haben sich als staatsmännische Größen eben nicht erwiesen.

Es ist eine sonderbare Fügung, daß gerade dem Ministerium Pašitsch, dem in politischer Richtung radikalsten und rufenfreundlichsten, welches Serbien überhaupt befehlen hat, diese Sache passieren muß. Es wird damit bewiesen, daß politischer Radicalismus nur sehr schwer praktisch durchzuführen läßt, daß ein ehrlicher

Unterschied ist zwischen Parteiführern, Pašitsch war früher das Oberhaupt der radicalen Partei, und einem verantwortlichen Minister. Wird aber auch Serbien mit der Erledigung dieser Nationalfrage noch manden Tag zu schaffen haben, so ist doch nicht unangenehm, daß sich daraus Weiterungen ergeben werden. Zu einer Einmischung seitens eines anderen Staates liegt ein Grund heute nicht vor, und die Eruierung von Rußland und Oesterreich-Ungarn wird wohl auch für die Zukunft unbedingt alle Intervention fernhalten. Traurig ist diese ganze Affaire noch besonders, wenn man an den jungen König Alexander denkt: Der Vater lebt sein festes Junggejellerleben und verpflichtet sich noch dazu für Geld, sich bis zur Großjährigkeit seines Sohnes nicht weiter um denselben zu bekümmern. Die Mutter giebt vor, mit zärtlicher Liebe an ihrem Kinde zu hängen, und ruft in ihrem Trost und Eigenfinn solche Scenen hervor, die dem jungen König schwerlich je aus dem Gedächtniß entkommen werden. Wahrlich ein bemitleidenswerther junger König, dessen Werth in den Augen der verschiedenen Parteien, ja in denen der eigenen Eltern nur in dem persönlichen Nutzen besteht, welcher den Einzelnen aus der Leitung des Knaben erwächst. Wehe dem Lande, dessen König ein Kind ist! Dies Wort paßt heute auf Serbien.

### Neueste Nachrichten.

Deutschland. Berlin, 20. Mai. Unser Kaiser hat sich nach Opreußen begeben, um einer Einladung des Großen Dohno-Schlobitten zur Jagd zu entsprechen. Auf der Reise nahm der Monarch einen kurzen Aufenthalt zuerst in Elbing, wo die Besichtigung der berühmten Schiffschauigen Torpedoverfertigung erfolgte. Vor den Augen des Kaisers wurde ein Torpedoboot vom Stapel gelassen. Die Stadt war festlich geschmückt, der hohe Gast wurde von der Bevölkerung mit lautem Jubel begrüßt. Dienstag Mittag erfolgte die Ankunft in Königsberg, woselbst der Kaiser der Enthüllung des Monuments für den Herzog Albrecht von Preußen beizuwohnte. Professor Dr. Brug hielt die Festrede. An den Festtag, der mit Gelfang begann und schloß, reiste sich eine Parade der Königsberger Garnison vor dem Kaiser, der alsdann sofort nach Schlobitten weiterfuhr. — Der Witwe des Ober-Präsidenten von Schliebenmann haben der Kaiser und die Kaiserin telegraphisch ihr Beileid ausgesprochen. — Prinz Joachim, der jüngste Sohn des Kaiserpaars, war während der letzten Tage nicht unerheblich erkrankt, befindet sich aber jetzt wieder wohl. — Auf sein Beglückwünschungsschreiben an den Garen aus Anlaß des Attentates auf den Großfürsten-Thronfolger hat Kaiser Wilhelm eine sehr herzliche Antwort ertheilt.

Die Nordd. Allg. Ztg. theilt jetzt ebenfalls mit, daß der Kaiser das Radikritts-Gesuch des Eisenbahnministers von Maybach prinzipiell genehmigt hat. Der Minister wird aber noch bis zum Schluß der Landtagsession im Amt bleiben.

Die päpstliche Encyclica über die sociale Frage ist loben veröffentlicht. In derselben werden das Eigenthums- und das Erbrecht als natürliche göttliche Rechte verteidigt. Als Grundlage des Eigenthums stellt die Encyclica die Arbeit auf und gelangt zum Schluß, daß die Vertheilung des Eigenthums gerade denjenigen schaden würde, um deren Unterhaltung es sich handelt. Weiter giebt die Encyclica eine Darlegung der Mitwirkung der Kirche an der Lösung der socialen Frage. Endlich werden die Pflichten des Staates definiert und die allgemeinen Pflichten gegen die Arbeiter dargelegt: Der Staat habe darauf zu sehen, daß in den Werkstätten die Religion beachtet werde, daß in denselben Reinheit der Sitten herrsche und gegenseitige Gerechtigkeit obwalte; ferner habe der Staat darauf zu sehen, ob die Verwendung der Arbeiter bederlei Geschlechts die Moralität beeinträchtigt, ob die Arbeiter über ihre Kräfte angestrengt würden, und ob die Arbeit der Gesundheit schädlich oder dem Geschlecht und Alter der Arbeiter entgegen sei.

Die Encyclica weist ferner auf die Nachteile hin, welche aus den Umständen hervorgehen und empfiehlt die Beobachtung der Sonntagsruhe. Was die Lohnfrage anbelangt, so ist der Papst dafür, daß die Differenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeitern durch gemüthliche Kollegen gelöst werden, und empfiehlt den Arbeitern Sparamkeit. Endlich wird noch darauf hingewiesen, daß die Religion allein im Stande sei, das sociale Uebel gründlich zu heilen, deshalb sollten Alle, namentlich die Bischöfe und der Clerus ihren wahlthätigen Einfluß geltend machen und die Nächstenliebe als Grundlage aller Tugenden lehren und auch selbst üben.

Oesterreich-Ungarn. Königin Natalie von Serbien ist in Semlin angekommen und im dortigen „Hotel Europa“ abgewartet, wo sie von Hunderten von Personen begrüßt wurde. Sie wird zwei Tage in Semlin bleiben und sich dann nach ihren Gütern in Beszabien begeben. Semlin ist die erste ungarische Stadt an der Grenze, von Belgrad nur durch die Save getrennt. Um den mithin leicht möglichen Demonstrationen vorzubeugen hat die ungarische Regierung der Königin andeuten lassen, daß ein längerer Aufenthalt in Semlin im Hinblick auf die freundschaftlichen Beziehungen zu Serbien nicht gebuldet werden könne. — In Wien dauert der Schrittekrieg fort.

Frankreich. Präsident Carnot ist auf seinem Pfingstausfluge von Amoges nach Toulouse weitergereist. Auf einem ihm zu Ehren gegebenen Bankett begrüßte der Präsident auch die sociale Frage. Er sagte, die Lage der Arbeiter sei ein Gegenstand unablässiger Erwägungen der Regierung, praktische Reformen seien aber mit den Bewaltheitigkeiten, zu welchen sich einzelne Arbeiter fortsetzen ließen, nicht vereinbar. Die Regierung werde Dank der allgemeinen Opferwilligkeit die Verbesserung des Looses der Arbeiter durchzuführen. — In Paris herrschte während der Pfingstfeiertage vollständiges Winterwetter mit Schnee, Eis, Nordstürmen und Regen. Schärfe Krankheiten kommen in Folge des jahrelangen Temperaturwechsels vor. — Im Nord-Departement, sowie im Lyoner Bezirk haben mehrfache Arbeiterunruhen stattgefunden. Militär mußte die Ordnung wiederherstellen, was ohne Blutvergießen gelang. Die Streiks dauern noch fort.

Rußland. Der Thronfolger Nikolaus ist aus Jolohama nach Wladivostok, dem russischen Kriegshafen in Ostasien, gereist. Größtenteils heißt er, nach seiner Rückkehr nach Petersburg werde seine Verlobung mit der Prinzessin Helena von Montenegro erfolgen. — Das Petersburger Ministercomitee hat, wie verlautet, den Beschluß gefaßt, darum nachzuziehen, daß dem griechischen Prinzen Georg die Rettungsmedaille verliehen werde wegen seines Verhaltens bei dem Attentat auf den Großfürsten-Thronfolger. — Nach einer in Petersburgers Hofkreisen verbreiteten Lesart betrat der russische Kronprinz einen japanischen Buddhistentempel, ohne seine Schuhe abzulegen. Der Vonz erbot Einspruch dagegen, worauf der Tempelwächter mit seinem Säbel auf den Prinzen einhieb. Einem anderen Bericht zufolge fand der Angriff in einem öffentlichen Vergnügungslokal statt, welches der Kronprinz mit seinem Gefolge besuchte, und wo ihr Betragen Anstoß erregte. — Die Jubelmahnahmen in Rußland werden immer schärfer. Soeben ist ein Erlass des Czaren erschienen, durch welchen alle jüdischen Handwerker aus Petersburg bis zum 17. Mai alten Stils ausgewiesen werden. — In Petersburg erzählt man sich, einer Nachdicht der „König Zin.“ ergäbe ein kleiner Kreis dortiger Stockrüsten, die sich als Freunde des Friedens und der Ordnung unterzeichneten, hätten jüngst den Kaiserin Wladimirc telegraphisch zu seinem Wahlerfolg beglückwünscht, und an denselben große Hoffnungen für die deutsch-russischen Beziehungen geknüpft.

Großbritannien. Die Influenza hat in Folge der eingetretenen kalten Witterung wieder sehr stark um sich gegriffen; fast ein Viertel aller Parlamentsmitglieder ist bettlägerig. — In Schottland zeigt sich eine neue Streifenbewegung unter den Hüttenleuten.

Annahme von Inseraten nur bis 9 Uhr Vormittags.

Portugal. Ein neues Kabinett ist jetzt gebildet, welches sofort die Kammern einberufen. Im Lande herrscht völlige Ruhe.

Griechenland. Aus Korfu wird gemeldet, daß ungeachtet des vorhinigen Belagerungszustandes neuerdings Ausfriedungen versucht worden seien. Ein jüdischer Bürger sei auf dem Wege zur Apotheke durch einen Messerhieb getödtet worden, der Thäter sei nicht ermittelt worden. Bei den Tumulten am Freitag sei ein italienischer Staatsangehöriger verunndet, eine italienische Frau habe bei denselben das Leben eingebüßt. Einige der jüdischen Geschäftsläden seien unter militärischer Bewachung wieder eröffnet worden. Anders lautet ein Bericht des griechischen Regierungsanzehers. Danach wurde auf Zante noch kein Jude getödtet, hingegen elf Christen bei dem Zusammenstoß. Auf Korfu wurden Mittwoch Nachmittag ein Jude getödtet und drei verunndet, später kamen nur leichtere Mißhandlungen ohne Zödtlichlag vor. Am Freitag wurde der Tod zweier Juden am Hungertypus gemeldet, die Unterdrückungen herüber sind noch nicht abgeschlossen. Jetzt sind genügend Waffensmittel in das Ghetto gebracht.

Serbien. In Belgrad ist es am Montag zu blutigen Tumulten gekommen. Das Ministerium machte den Versuch, die Königin Natalie zur Abreise zu zwingen. Der Polizeipräsident brachte ihr den bezüglichen Befehl, erklärte höflich aber bestimmt, daß er nöthigenfalls Gewalt anwenden werde, und die Königin sagte sich nunmehr. In eigener Equipage, unter starker Bedeckung sollte sie nach dem Donaubatteree "Deligrad" gebracht werden. Schon bei der Abfahrt aus ihrem Palais warfen sich mehrere Personen dem Wagen entgegen. Die Eskorte machte den Weg frei. Aber von allen Seiten strömte die Volksmasse, den Weg verlegend, herbei. Da die Zufahrt zum Landungsplatz durch die Menge gesperrt war, wollte die Eskorte den Weg durch die Festung nehmen. Als die Menge dies bemerkte, riß sie die Gensdarmen von den Pferden, vertrieb sie mit Steinwürfen, spannte die Wagnerspeere aus und führte die Königin unter Jubelschreien in das Palais zurück. Die Gensdarmen schickten eine große Menschenmenge sammelte sich noch und nach in großer Erregung um das Palais. Abends 6 Uhr füllte die ganze Bevölkerung der Stadt die Straßen. Die Königin mußte, dem stürmischen Verlangen des Volkes nachgebend, sich wiederholt am Fenster zeigen; die Bevölkerung gab die Absicht kund, die Königin nach der Burg zu bringen. Garde-Cavallerie verjagte die Straßen zu räumen. Die Masse wickelte bis zum Palais zurück, verhöhrte den Commandanten der Garde, der einen Angriff mit blanker Waffe machen ließ. Die Massen erwiderten mit Steinwürfen und warfen die Garde zum Juristenschloß; zahlreiche Gardeofficiere, auch mehrere Officiere wurden verunndet. Die Reiter saßen nun ab und feuerten die auf Commando zweimal auf die Menge, die auf Steinwürfen antwortete, und die Garde abermals zum Weichen brachte. Auf beiden Seiten gab es Tödtete und Verunndete. Inzwischen war Infanterie herbeigezogen, die alle Zugangsstraßen cerantete. Die Massen wichen aber noch immer nicht, und es wurde vielfach der Ruf: "Nieder mit Basitch!" hörbar. Der Ministerpräsident Basitch hat die Ausweisung verfügt. Der junge König Alexander war nach dem Schloß von Topchider gebracht, um nicht Zeuge dieser peinlichen Scene zu sein. — Montag Abend zwischen 9 und 10 Uhr säuberte die Infanterie die Straßen, ohne von den Massen Gebrauch zu machen. Gegen Mitternacht wurde die Ruhe wiederhergestellt. Unter der Bevölkerung herrscht eine allgemeine Erregung gegen die Regierung, die Regimentschaft und den König Alban. Weiteres Erzehe werden bestrafet. Der Kriegsminister gab neuerlich seine Entlassung. Die Regierung verhandelt bisher ohne Erfolg, mit dem Oberst Schöfart wegen Uebernahme des Portefeuilles. — Am Dienstag ist dann die Königin Natalie unter starker Eskorte nach dem Bahnhofs gebracht worden und nach Semlin abgereist.

Weiter wird auch aus Delgrad berichtet: Gegen fünftausend Mann Militär wurden Montag zur Aufrechterhaltung der Ruhe aufgegeben. Trotz dem kam es Abends abermals zu Zusammenstößen mit dem berittlenen Gendarmenkorps, welches, mit einerseits, die Festung zurückzog. Im Laufe der Nacht wurde die Ruhe nicht gelöst. Dienstag früh 4 Uhr wurden ein Hundert im Hause der Königin befindliche Personen verhaftet, worauf Major Herowitsch die Königin aufsuchte, den bereits stehenden Wagen zu besteigen. Natalie sagte sich indessen wie sagte, sie wolle weichen, um Muttergriefen zu vermeiden. Begleitet von vier Schwadronen Kavallerie, während vier Bataillone Infanterie dichtes Spalier mit aufgestellten Seitengewehren bildeten, wurde die Königin zum Bahnhofs gebracht und mit Sonderzug über die ungarische Grenze nach Semlin befördert. Am Dienstag Abend gab es erneuten Krawall, das Militär ging mit aufgestellten Seitengewehr vor. Hunderte weisliche Individuen reizen die Bevölkerung zur bewaffneten Erhebung. Schon hat es im Innern des Landes, namentlich im gebirgigen Süden Unruhen gegeben. Die Verhängung des Belagerungszustandes steht bevor. — In Belgrad sind 14 Personen getödtet, über 900 verunndet worden.

Rumänien. In Bukarest haben die Feste

zur Feier des Jubiläums des Königs Karl unter sehr großer Theilnahme begonnen.

Amerika. Nach Berichten aus Chile hat die Flotte der Australischen in einem Seegefecht eine Niederlage erlitten und ein Fahrzeug verloren.

Japan. Der Kaiser von Japan hat, wie nachträglich bekannt wurde, eine Proklamation erlassen, worin er sein tiefes Bedauern über den mörderischen Angriff auf den Großfürsten Nikolaus auspricht und eine strenge Verurteilung zusichert.

**Provinz und Umgebung.**

Freiburg, 18. Mai. Zur Verhandlung mit den sächsischen Behörden über den Reubau der Anfruchtbarkeiten waren am Freitag Herr Regierungsassessor Engelhardt als Vertreter des Regierungspräsidenten und die Herren Barthelemy, Köppler und Börs-Raumberg anwesend. Die Verhandlungen brachten sich hauptsächlich um Ausbringung der Gehalts.

Hersfeld, 19. Mai. Der Konstantinwälder des Vorjahres Herr Reichsammalt hat die Absicht erklärt, in "Herr, Tagel", das bis kürzlich durch die Preise gegangene Mittheilung, nach der er den Gläubigern des Vorjahres die Absicht erklärt, sich vollständig betriebsfähig in Aussicht gestellt habe, auf einem Irrthum beruht. Er habe auf die bezügliche Frage stets erklärt, daß nach der im April dieses Jahres stattgefundenen Nachprüfung der Gläubiger durchschnittlich nur noch zehn Procent ihrer Forderungen aus der durch das Aufgelösungsbuch Verfahren zusammenzubringenden Masse zufließen würden.

Halle, 19. Mai. Bei der gerichtlichen Section der dieser Lage bei Trotha angekauften Viehe der Dienstadt Bartha Kaufe aus Halle wurde festgestellt, daß die erwähnte große Wunde an der Stirn nicht von einem Messerhieb, sondern durch einen Stein, der durch Stößen auf einen scharfen Gegenstand im Wasser entstanden ist.

Leipzig, 20. April. Am gestrigen Nachmittag fand ein bisher noch unbekanntes Paar, ein Herr und eine Dame, in der Nähe der Stadt durch Gefährten. Beide hatten gemeinschaftlich eine Gondel benützt. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Leichen der Beiden sind bereits aufgefunden worden. Der Umstand, daß von den in der Nähe des Thaportes befindlichen Spaziergänger irgendwelche Hinterlassenschaften gefunden sind, dürfte auf Selbstmord hindeuten.

Grüna, 19. Mai. Das tragische Ende einer Hochzeitsfeier am letzten Dienstag bildet hier das nächste Geschehnisse. Der Bräutigam Maurice Grünberg, ein weitgereiseter Photograph, bedrohte während des Hochzeitsfestes einen ihn beleidigenden Festtheilnehmer mit einem Revolver, worauf die Braut in der Aufregung über den Streit die Waffe absichtlich gegen sich selbst richtete. Die Kugel soll unterhalb des Halses eingebracht und ihre Entfernung bisher noch nicht gelungen sein. Der Bräutigam befindet sich in Haft.

**Stadt und Kreis.**

Merseburg, den 20. Mai 1891.

(Beilage für den localen Theil sind willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaktion zugehen zu lassen.)

Neuer Fahrplan. Vom 1. Juni d. Js. ab tritt der neue Sommerfahrplan der königlichen Eisenbahn-Direction Erfurt in Kraft. Derselbe ist der heutigen Nummer unseres Blattes als besondere Beilage für sämtliche Abonnenten beigelegt, worauf wir zu achten bitten.

Das Pfingstfest ist vorüber. Angesichts der letzten kalten Tage vor dem Feste ist wohl spätlich gemeint, es könne ein weißes Pfingsten geben. Der Scherz ist stellenweise wirklich wahr geworden; es hat an einigen hochgelegenen Punkten Deutschlands, z. B. am Rhein, in der Schweiz und in Tirol, ganz besonders aber in den Vogesen, in einer größeren Zahl von französischen Städten recht stark geschneit. In der Festung Belfort war beispielsweise Alles weiß, auch in Nancy, ferner waren Pontarlier, Grenoble, Lyon stark von Schneefällen heimgelacht; in Deutschland ist es im Allgemeinen bei einer Wästelicheit geblieben, die freilich in den Morgenstunden, besonders am zweiten Festtage, recht empfindlich war. Der Besuch von Festconcerten u. dgl. war mitzu nicht immer ein besonderes Vergnügen. Auch die Schwestern des Himmels haben ziemlich manchen Spaziergänger mit ihrem Segen wider Wunsch beimgeleitet, vielleicht auch Verzeierungen des Mißbehagens über solche Verzeierungen hervorgerufen. Im Ganzen fand man sich doch aber mit Humor in die kleinen Zwischenfälle, zu Pfingsten läßt man sich nicht mehr so leicht ins Vorhorn jagen. Der Reizeifer war in ganz Deutschland während der Festtage sehr stark, obwohl die unglückliche Witterung der letzten Tage vor dem Feste schon Menschen von weiteren Partien abgehalten haben mag. Wenn Pfingsten nicht Alles brachte, was er hoffen, der noch sein Glück in den kommenden Tagen zu suchen, der Sommer ist ja noch lang genug.

Jubiläum. Am vergangenen Montage feierte der unser sächsischen Schulwesen

hochverdient Herr Rector Bloß officell sein fünfzigjähriges Amts-Jubiläum. Aus diesem Anlasse wurden demselben an diesem Tage die Glückwünsche der hiesigen königlichen Regierung dargebracht, wobei der Herr Jubilär zugleich mit dem ihm von Sr. Majestät dem Kaiser und Königin Allerhöchsig verliehenen Kronenorden IV. Klasse mit der Zahl 50 gemünzt wurde. Weiter erfolgten die Beglückwünschungen der hiesigen Behörden, welche gleichzeitig ein höchst werthvolles Geschenk (Tafel-Schiff) überreichten, die der ehemaligen Schüler, welche ihrem alten Rector außer einem kunstvoll ausgestatteten Adresse einen prachtvollen Tafel-Ausflug bereiten und eine ganze Reihe anderer Gratulationen. Für Dienstag Abend hatten die ehemaligen Schüler im Saale des "Tivoli" einen Fest-Commerz veranstaltet, zu welchem die Mitglieder der sächsischen Behörden, die hiesigen Herren Geistlichen, die Mitglieder der hiesigen sächsischen Lehrer-Collegium und verschiedene dem Herrn Jubilär nahehestehende hiesige Herren geladen und erschienen waren, so daß die Festversammlung die stattliche Höhe von über 200 Theilnehmern erreichte. Der Vorsitz war seitens der ehemaligen Schüler dem Herrn Vize-rector Heyne hierüber übertragen worden, welcher die Gäste begrüßte und ihnen für ihr reiches Erscheinen dankte. Dem Programme gemäß erfolgte nun nach dem von einem aus dem hiesigen Schülern gebildeten Sängerkorps vortragenden "Bundeslied" von Mozart das vom Herrn Bürgermeister Reinefarth ausgebrachte Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser, nach diesem ein Begrüßungslied des Chores an dem Herrn Jubilär mit anschließender Ansprache und Hoch auf denselben durch Herrn Vize-rectormeister Dietrich, die Erwidderung des Herrn Jubilars und demnachst noch zwei weitere Chorlieder. Die freudige und begeisterte Stimmung, welche sich bereits im programmatischen Theile des Commerces seitens der Theilnehmer kund gegeben hatte, steigerte sich bei Weitem in dem nun folgenden gemüthlichen Besprechungs- und freien Vortrags- und gemeinschaftlichen Gesängen und machte bald der höchsten Freude Platz. Mit den gemeinsamen Gesängen meist humoristischen Inhalts, welche ausschließlich poetische Erzeugnisse ehemaliger Schüler waren, Declamationen, Sololieder und Chorliedern, wechselten in unangenehmer Weise Toaste. So toastete Herr Superintendent Professor Martius auf das Fest-Komitee, Herr Rechtsanwalt Bölsfel auf die Gemahlin des Herrn Jubilars, der Herr Jubilär auf die Stadtbekörderung sowie auf den Sängerkorps, Herr Hofbesitzer Wiegand-Lauschardt nochmals auf den Herrn Jubilär, Herr Versicherungs-Inspector Herbers auf das sächsische Lehrer-Collegium, Herr Rittergutsbesitzer, Fidei-commissarius auf den Primus des ersten Jahrganges der Selecta unter dem Rectorat des Herrn Jubilars u. s. w. Ueber den Verlauf des Commerces dürfen wir hier nur eine Stimme sein. Die ehemaligen Schüler dürfen mit Recht stolz sein auf solchen Abend, und der Herr Jubilär kann überzeugt sein, daß Dankbarkeit, Liebe und Verehrung noch nicht ausgeföhren sind.

Wandfester. Am 23. Mai findet eine totale Mondfinsterniß statt, welche in ganz Europa sichtbar sein wird. Sie ereignet sich in den Abendstunden und ist auch nach in Afrika, Australien und Asien zu sehen. Die gedammte Dauer derselben beträgt 3 Stunden 36 Minuten.

Bezüglich der Einstellung heizbarer Gütermägen hat auf eine Eingabe der Handelskammer zu Frankfurt a. M. die dortige königliche Eisenbahn-Direction erwidert, nach den zur Zeit gültigen Bestimmungen solle die Einstellung heizbarer Gütermägen den Interessenten überlassen bleiben, welche derartige Wagen auf eigene Kosten zu beschaffen haben würden. Hierbei könne es sich jedoch nur um Beförderung geringen Ladungen handeln. Die Beförderung von Wein, Mineralwasser und dergl. als Eistügel in Bahnzeit zu stellenden geeigneten Wagenräumen sollte zwar auf große betriebstechnische Schwierigkeiten, indessen sei die Frage, ob und wie es möglich sein würde, diese letzteren zu überwinden, seitens des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten fürzlich zur Erörterung gestellt, deren Ergebnis sich zur Zeit noch nicht übersehen lasse.

Zur Lage der Industrie in unserm Regierungsbezirk wird dem "Reichsanzeiger" geschrieben: Die industriellen Verhältnisse haben sich gegen früher im letzten Vierteljahr günstiger gestellt. In vielen Fabriken wird mit Ueberfluthen gearbeitet. Die Armaturenfabrik von C. W. Julius Wande u. Co. in Merseburg mit 432 Arbeitern arbeitet z. B. schon seit mehreren Wochen mit Ueberstunden oft bis 10 Uhr Abends. Die Campagne in der Lederindustrie ist durchweg zu Ende des Februars ds. Js. geschlossen worden. Das Ergebnis läßt sich noch nicht übersehen; doch kann schon jetzt festgestellt werden, daß die Menge des gewonnenen Leders die des Vorjahres erheblich übertrifft. Die Preise sind für Holzleder trotzdem als hoch zu bezeichnen, was wohl darin seinen Grund hat, daß eine große Menge von Holzleder ausgeführt worden ist. Die Absatzverhältnisse der Braunkohlengruben waren im verflossenen Vierteljahr im Allgemeinen günstige, namentlich war die Nachfrage nach Briquettes und Grubebroden eine so starke, daß sie trotz erhöhter Production vielfach nicht befriedigt werden konnte. In gleich günstiger Lage beand sich die Paraffin- und Mineralölindustrie. Weniger gut gestallten sich die Absatzverhältnisse der im Bergwer

Beiseitens gelegenen Braunkohlengruben, welche ihre Förderung zu Kohlensteinen verarbeiten. Die Nachfrage nach solchen war erheblich geringer, als in dem gleichen Quartale des Vorjahres, und sie sank gegen Ende des Winters in dem Maße, daß Behufs Klärung der gesammelten Bestände die Verkaufspreise vor Monatsfrist herabgesetzt werden mußten. Aber auch die Nachfrage hatte nicht überall den gewünschten Erfolg und es mußte bereits zu Einschränkungen der Production gezwungen werden. Der Gesundheitszustand und die Lage der Arbeiter waren in sämtlichen Bezirken gut. Die Lage des Kupfermarktes war in Folge der anhaltenden Geschäftslähmung, mangelnden Vertrauens und der Furcht vor der Einfuhr großer Kupfermengen aus Nordamerika im verflossenen Vierteljahr eine gedrückte. Unter diesen Umständen hat sich auch der Absatz des Mansfelder Kupfers schwieriger gestaltet, und es mußte demgemäß der Preis für raffinirtes A Kupfer von 138 M. bis auf 114 M. für 100 kg herabgesetzt werden. Der durchschnittliche Verkaufspreis des Mansfelder Kupfers ist im verflossenen Quartale um 12,29 M. für 100 kg. gesunken. Auch die Silberpreise sind im verflossenen Vierteljahr zurückgegangen. Die letzten Verkäufe von Silber wurden zum Preise von 132,90 M. für 1 kg. abgeschlossen. Der durchschnittliche Verkaufspreis ist gegen das verflossene Quartal um 5,55 M. für 1 kg. gesunken.

Vernehmung der preussischen Lotterieloose. Für die im Januar nächsten Jahres beginnende 186. Lotterie ist, wie Berliner Zeitungen wissen wollen, eine Vernehmung der Zahl der Loose in Aussicht genommen. Zur einzigen Jahren sind bekanntlich erst die 95 000 preussischen Lotterieloose auf das Doppelte vermehrt worden.

Ruf zum Turnen. Der "Deutschen Turnzeitung" entnehmen wir folgenden "Ruf zum Turnen": Der Frühling zieht in die Lande, und Leben, Wästen und Gedeihen macht sich in der ganzen Natur geltend. Da muß es auch den Menschen mahnen, aus der Trägheit des Winters zu erwachen und frisch und freudig seine Kräfte zu regen, sich zu stärken für den Kampf des Lebens, sich zu rüsten für die schweren Tage, die für keinen ausbleiben, sich zu erziehen, um mit frohem Muthe die Früchte vom Baume des Lebens pflücken zu können! Und so ergeht denn an die Alten und die Jungen unser Ruf, zum Turnplatz zu kommen, um dort all das für Leib und Seele zu finden, was der Mensch braucht, um stark und gesund im Beruf, in der Familie und in der Stunde der Gefahr zu sein, — all das, was ein echter deutscher Mann braucht, um seine Pflicht als Mensch und Bürger erfüllen zu können. Der Gedanke, welcher der Turnzeitung Zweck und Ziel giebt, ist der, zu turnen, um ein gesundes, von deutscher Sitze bekehrtes willensstarkes Geschlecht zu erziehen zu helfen, welches, erfüllt von treuer Liebe zum Vaterlande, in allen Tagen des Lebens geistig zur Arbeit und zur Freude ist, welches aber auch, wenn es gilt, bereit ist, seine Kraft einzusetzen für das Wohl und Gedeihen des Vaterlandes gegen jeden Feind! Feinde drohen ringsum, hier die Trägheit und Genußsucht, die Verweichlichung und sittliche Erschlaffung, dort der wühlende und hegende Kampf gegen unsere Kultur, unsere sozialen Verhältnisse, gegen Religion und Vaterlandsliebe, drüben über der Grenze der nie ruhende Haß gegen das Deutschthum — da gilt es, sich zu rüsten, eine gesunde, frische Jugend heranzuziehen, dem Einzelnen zum Heil, der Gesamtheit zu Schutz und Trutz! Kommt in die Reihen der Turner, ihr Jünglinge und Männer, keinen wird es gereuen zu kosten an dem frischen Born der deutschen Turnerei! Das Werk, das Jahn in der schwersten Zeit des Vaterlandes geschaffen, es von retten zu helfen — muß jetzt, da wir ein stolzes Reich haben, deutsche Bürger erziehen, die frisch, kräftig, frei und fromm durch's Leben gehen.

Versichert gegen Hagel! In neuerer Zeit ist sowohl bei den Verhandlungen im deutschen Landwirtschaftsrathe als anderweit die Thatsache öffentlich beklagt worden, daß die Versicherung gegen Hagelschaden gerade bei der bäuerlichen und kleinbäuerlichen Bevölkerung im Allgemeinen wenig Verbreitung gefunden hat, so daß diese Bevölkerungslagen beim Eintritte eines bedauerlichen Hagelchadens nicht selten in ihrer Existenz gefährdet sind. Es erscheint als eine Aufgabe der Staatsbehörden, mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln auf die Beseitigung dieses den öffentlichen Interessen widersprechenden Zustandes hinzuwirken. Die Amtsvorsteher sind daher durch die Landräthe aufgefordert worden, die ländlichen Grundbesitzer ihrer Bezirke in geeigneter Weise auf die wirtschaftlichen Vortheile der Hagelversicherung aufmerksam zu machen, wobei jedoch von der Empfehlung oder Namhaftmachung einer bestimmten Versicherungsgesellschaft abgesehen werden soll.

Verhaltensmaßregeln beim Gewitter. Die Herren Wetterpropheten weisen uns einen "gewitterreichen Sommer". Darum mögen jetzt, bei Beginn der warmen Witterung, einige Maßregeln, wie man sich beim Gewitter zu verhalten hat, hier Platz finden. Beim Ausbruch eines Gewitters öffne man Fenster und Thüren. Scheut man die Jaglust oder müssen die Fenster des Regens wegen geschlossen werden, so muß wenigstens die Thür geöffnet bleiben, damit bei etwaigen Einschlägen



